



Bezirksamt Lichtenberg



**Naturschutz
Berlin-Malchow**



*Mit Herz, Hand
und Verstand.*

PRESSEMAPPE

zum Pressegespräch am 30. August 2023

mit der Lichtenberger Stadträtin für Verkehr, Grünflächen, Öffentliche Ordnung, Umwelt und Naturschutz Filiz Keküllüoğlu und dem Naturschutz Berlin-Malchow e.V. (Beate Kitzmann und Doreen Hantuschke)



Pressekontakt:

Bezirksstadträtin Lichtenberg
Frau Filiz Keküllüoğlu
Möllendorffstraße 6, 10367 Berlin
Tel. 030 / 902 96 4200
Fax 030 / 902 96 4209
Filiz.Kekuellueoglu@lichtenberg.berlin.de

Naturschutz Berlin-Malchow
Sylvie Wesnigk-Michler
Dorfstraße 35, 13051 Berlin
Tel. 030 / 927 99 830
Fax 030 / 927 99 831
presse@naturschutz-malchow.de
www.naturschutz-malchow.de

1. Präsentation Lichtenberger Jahreskalender 2024

Seit 2014 obliegt dem Umweltbüro Lichtenberg die koordinierende Begleitung zur Erstellung des bezirklichen Jahreskalenders, welcher stets einen Schwerpunkt auf regionale Naturschutzthemen legt. Der Lichtenberger Jahreskalender wurde von den Mitarbeiterinnen des Umweltbüros Lichtenberg konzipiert und vom Umwelt- und Naturschutzamt Lichtenberg herausgegeben. Gestaltung, Satz und Druck erfolgte durch die *Umweltdruck Berlin GmbH*, einer Berliner Druckerei, die sich der Herstellung hochwertiger Druckprodukte bei maximaler Nachhaltigkeit verschrieben hat.

Der Lichtenberger Jahreskalender 2024 widmet sich schmackhaften alten Gemüsesorten, die teilweise hier im Bezirk gezüchtet und angebaut wurden.

Die Industrialisierung in der Landwirtschaft führte zu einem vermehrten Anbau neuer Sorten, die vor allem ertragreicher und besser lagerfähig sind sowie schneller wachsen. Dadurch wurden die früher vorherrschenden und regional angepassten alten Sorten verdrängt. Meist kommen diese alten Sorten mit Kälte und Trockenheit besser zurecht, haben einen höheren Nährstoffgehalt, wirken entzündungshemmend und haben eine positive Wirkung auf das menschliche Immunsystem. Alles gute Gründe für eine Rückbesinnung auf alte Gemüsesorten wie die *Ostfriesische Palme*, den *Berliner Aal*, das *Ochsenherz* oder die *Berliner Markthallen*.

Ab dem 27. September 2023 ist der Kalender 2024 mit dem Titel *Alte Gemüsesorten neu erleben* in Lichtenberg kostenfrei und in einer Auflage von 3.000 Stück in verschiedenen Verteilerstellen erhältlich. Darunter befinden sich die öffentlichen Bibliotheken und Bürgerämter im Bezirk, die Stadtteilzentren, das Rathaus Lichtenberg, das Umweltbüro Lichtenberg und der Hofladen auf dem Naturhof Malchow.

Sollten wir Ihnen Lust aufs Gärtnern gemacht haben: Das Saatgut zu vielen alten Gemüsesorten bekommen Sie beispielsweise beim *Verein zur Erhaltung und Rekultivierung von Nutzpflanzen*, kurz dem VERN e.V. (<https://vern.de/>).

Traditionell werden zum Lichtenberger Markt am Rathaus Lichtenberg verschiedene Objekte mit Motiven des Lichtenberger Jahreskalenders 2024 von Frau Filiz Keküllüoğlu, Bezirksstadträtin für Verkehr, Grünflächen, Ordnung, Umwelt und Naturschutz, für einen guten Zweck versteigert. Wenn Sie noch auf der Suche nach einer schönen Geschenkidee zu Weihnachten sind oder sich selbst beschenken möchten, dann finden Sie am 03. Dezember 2023 mit Sicherheit einen Favoriten.

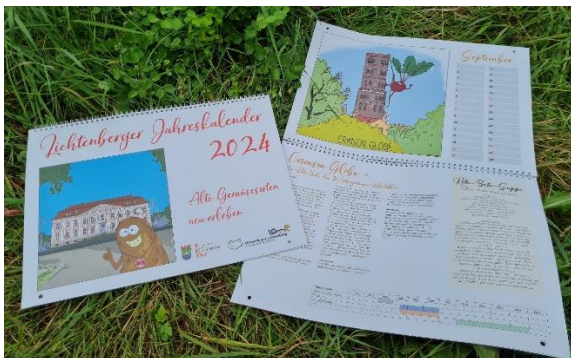


Abb. 1.:

Der Lichtenberger Jahreskalender erscheint jährlich und wird seit 2014 vom Umweltbüro Lichtenberg erarbeitet. (Quelle: Umweltbüro Lichtenberg)

2. Tag der Umweltbildung an Lichtenberger Schulen- Auf ein drittes Mal am 20. Oktober 2023

Ein Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Lichtenberg im Jahr 2020 rief den *Tag der Umweltbildung an Lichtenberger Schulen* ins Leben (Drucksache: DS-Nr. 1541/VIII, Der BVV-Beschluss erging am 08.12.2020). In diesem Herbst findet der *Tag der Umweltbildung an Lichtenberger Schulen* schon zum dritten Mal statt. Alle Schulen im Bezirk Lichtenberg sind aufgerufen teilzunehmen. An diesem Tag stehen Natur-, Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitsbildung in Form von Aktionen und Projekten im Fokus. 2021 widmete sich der Tag dem Thema Müll und 2022 dem Thema Klima.

Dieses Jahr sind die Aktionen an die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen angelehnt, es dreht sich alles rund um das große Thema **eine nachhaltige Welt für Alle!** Die Globalisierung ist maßgeblich für den Klimawandel und das Artensterben verantwortlich. Umweltschutz kann nur weltweit angegangen werden. Die Schüler:innen können sich an diesem Tag z. B. damit auseinandersetzen, woher ihre Kleidung stammt, wie die Ausbeutung von Arbeiter:innen im globalen Süden für unseren Konsum aussieht oder was Klimagerechtigkeit bedeutet. Eine nachhaltige Welt für alle kann auch bedeuten, den Fokus bewusst auf die heimische Fauna und Flora zu legen und diese zu schützen. Hierfür gibt es viele Möglichkeiten, z. B. durch Naturerfahrung oder dem Anlegen von Blühwiesen für Insekten. Dabei wird das Naturbewusstsein der Schüler:innen gestärkt und ein nachhaltiges Denken, Verhalten und Handeln gefördert. Einen Rückblick, welche Projekte entstanden und geblieben sind, wird es in den monatlichen Newslettern von der *Koordinierungsstelle Natur- und Umweltbildung Lichtenberg* geben.

Das Besondere: Die *Koordinierungsstelle Natur- und Umweltbildung Lichtenberg* vermittelt den Schulen Akteur:innen aus der Natur-, Umwelt-, Klima- und Nachhaltigkeitsbildung, die an diesem Tag oder auch während der Vor- und Nachbereitung mit tollen Workshops und Seminaren unterstützen. Die Themen werden altersgerecht aufbereitet, das heißt, von Klasse eins bis dreizehn kann jede Altersstufe mitmachen! Passende Akteur:innen im Bezirk Lichtenberg können vermittelt werden, solange der Vorrat reicht. Dadurch ist eine engmaschige Betreuung möglich. Eine schnelle Anmeldung der eigenen Klasse oder sogar der ganzen Schule lohnt sich und kann erfolgen unter:

j.buettner@umweltbildung-lichtenberg.de, s.goettsche@umweltbildung-lichtenberg.de.



Abb. 2+3:

Beim Tag der Umweltbildung entdecken Schüler:innen die facettenreichen Seiten der heimischen Natur oder setzen sich mit umweltpolitischen Themen interaktiv auseinander.

(Fotoquelle links: Mira Langrock, Fotoquelle rechts: Gök-kaya Yildiz)

3. Der Storch in Lichtenberg

Der Storch gehört zu den Zugvögeln. Diese Lebensweise ist als Anpassung an das knappe Nahrungsangebot im Winter entstanden und hängt weniger mit den winterlichen Temperaturen zusammen. Etwa zwei bis vier Monate pro Jahr befinden sich Störche auf dem Zug und legen dabei 150 bis 300 Kilometer pro Tag zurück. Bei den Störchen gibt es zwei mögliche Zugrouten, die Ost- und die Westroute. Die Ostzieher fliegen durch den Bosphorus über die arabische Halbinsel nach Afrika, während die Westzieher über Spanien und die Meerenge bei Gibraltar nach Afrika fliegen.

Etwa 75 Prozent der in Deutschland brütenden Störche gehören zu den Ostziehern. Die Störche aus Süddeutschland dagegen nehmen die westliche Route über Spanien, wobei es immer häufiger vorkommt, dass sie in Spanien bleiben und nicht mehr weiter nach Afrika ziehen.

Bereits im August macht sich Unruhe unter den Störchen breit. Die Jungvögel unternehmen immer weitere Ausflüge in die Umgebung bis sie sich ohne die Elterntiere auf den Zug begeben. Die Altvögel bleiben einige Tage oder Wochen länger, um sich von der anstrengenden Jungtieraufzucht zu erholen und sich eine Fettreserve für den Flug anzufressen.

Wie geht es dem Storch in Berlin?

In Berlin gibt es an drei Standorten Nester, in denen der Weißstorch brüten kann. Zwei davon befinden sich in Lichtenberg, das dritte liegt in Blankenfelde in Pankow. Die Umgebung der Nester besitzt einen dörflichen Charakter und mit der Lage am Stadtrand ergeben sich auch mehr Freiflächen für die Nahrungssuche, die sich bis ins angrenzende Brandenburg erstrecken. Immer mehr geraten die Freiflächen in den Fokus der Wohnbebauung. So fallen Nahrungsflächen für den Weißstorch weg und machen die Umgebung unattraktiv für die Brut. So wurde ein in Hellersdorf gelegenes Nest 1988 vom Storch aufgegeben, nachdem in der unmittelbaren Umgebung eine Großsiedlung errichtet wurde.

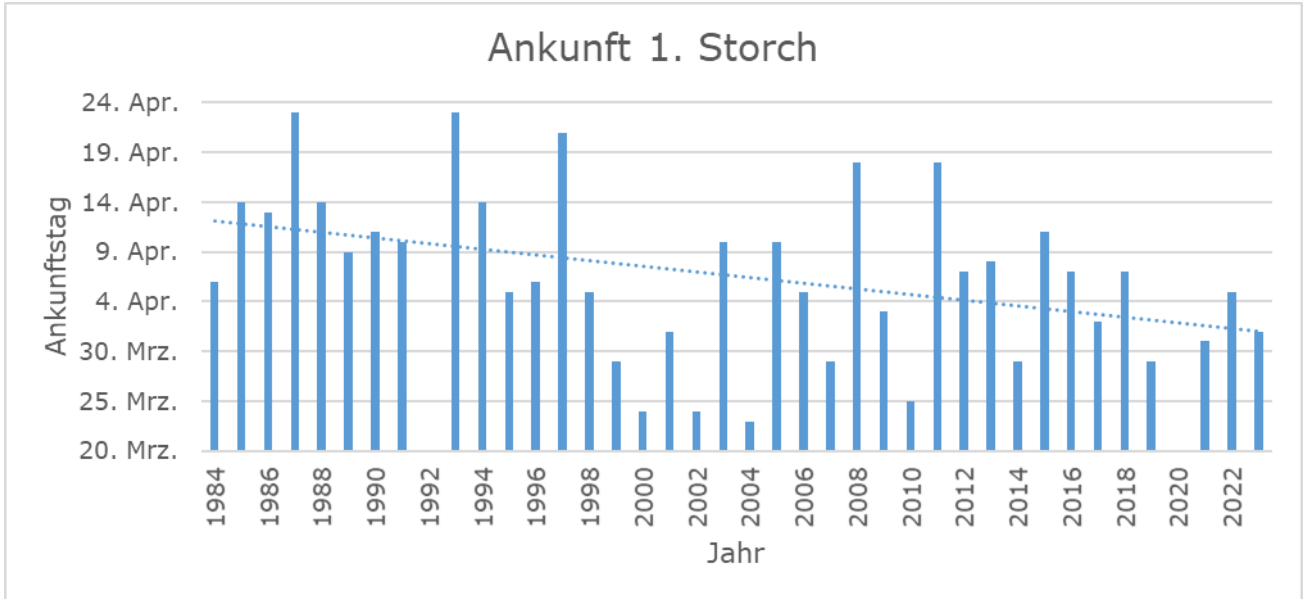
Seit 1995 steht auf dem Gelände des Naturhofes Malchow ein Mast als Nisthilfe. Auf dem Nachbargrundstück, nicht einmal 100 Meter entfernt, befindet sich auf einem ehemaligen Gärtnerei-Schornstein ein weiteres Nest. Im Zeitraum von 2010 bis 2022 brüteten die Weißstörche in elf Jahren mit insgesamt 13 Bruten, wovon sechs auf dem Schornstein und sieben auf dem Mast erfolgten. Während der 13 Bruten schlüpften insgesamt 35 Jungvögel, von denen etwa 18 flügge geworden sind. In dem Zeitraum von 1999 bis 2009 sind 44 Jungstörche geschlüpft und davon sind 39 flügge geworden, also etwa 88 Prozent. Dies zeigt einen deutlichen Rückgang des Bruterfolges der Weißstörche in Lichtenberg.

2017 wurde ein weiteres Nest in Wartenberg aufgestellt, aber bisher wurde dieses noch nicht besiedelt.

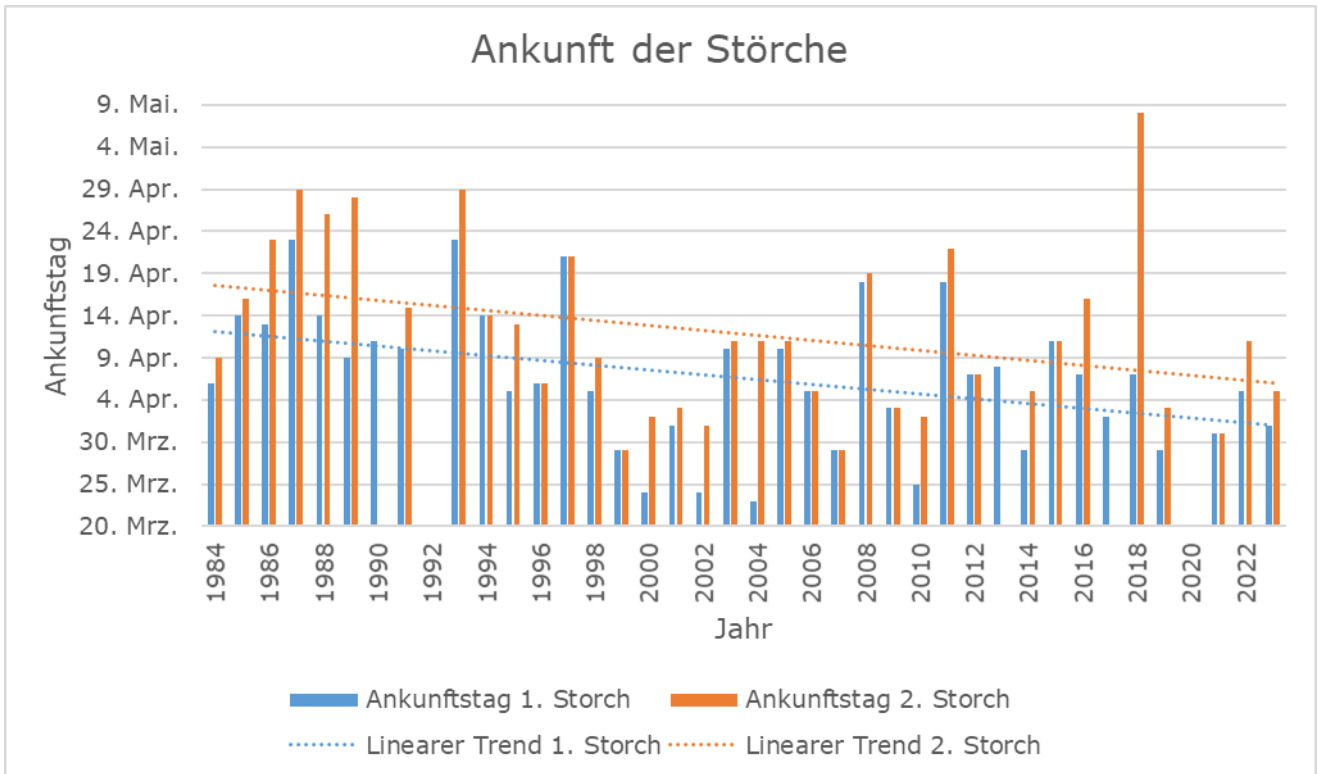
In den letzten 50 Jahren ergeben sich Schwankungen in den Bruterfolgen der Störche in Berlin. Dies hat viele Ursachen, wie z. B. ungünstige Witterungsbedingungen, Nahrungsmangel, Nestkämpfe oder erfolglose Erstbrüter. Die sehr geringe Erfolgsrate der Bruten

der letzten zehn Jahre ergibt einen Wert von 1,9 Junge pro Horstpaar. Damit die Bestände stabil bleiben und sich tragen können, bräuchte es einen Wert von 2,0 Jungen pro Horstpaar.

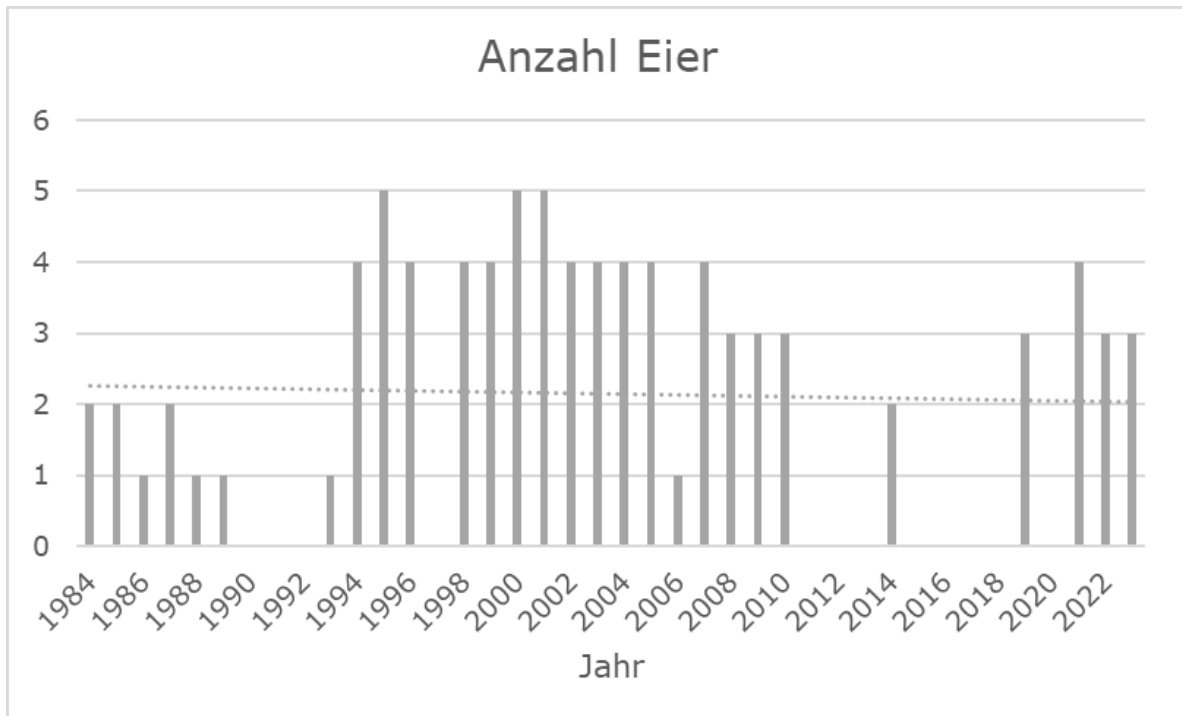
Auch über die Ankunftszeiten der Störche wurde in Malchow jährlich Buch geführt. So zeigt sich seit Beginn der Dokumentation, dass die Störche früher kommen. 1985 lag die Ankunftszeit in der Mitte des Aprils, im Jahr 2022 rutschte diese auf Ende März/Anfang April.



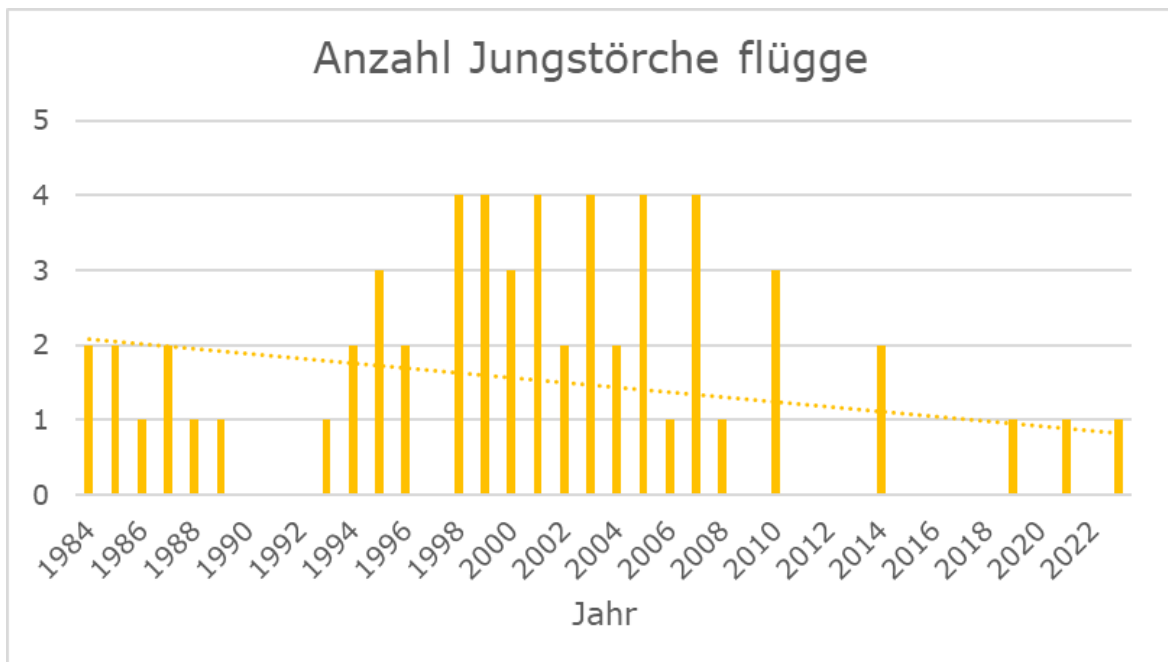
Grafik 1: Ankunft erster Storch in den Jahren 1984 bis 2022



Grafik 2: Ankunft beider Störche in den Jahren 1984 bis 2022



Grafik 3: Anzahl der Storcheneier in den Jahren 1984 bis 2022



Grafik 4: Anzahl flügge gewordener Jungstörche in den Jahren 1984 bis 2022

4. Vogelschlag an Glas

Das Bauen mit Glas erfreut sich hoher Beliebtheit, stellt aber für Vögel einen großen Gefährdungsfaktor dar. Im Gegensatz zu uns Menschen erkennen Vögel Glas nicht als Hindernis. Stehen Bäume und Sträucher in näherer Umgebung, spiegeln sie sich im Glas. Der Vogel erkennt die Reflektionen nicht und versucht, den sich spiegelnden Baum anzufliegen. Das endet mit einem Aufprall an der Scheibe, für die meisten Vögel ist das tödlich.

Eine aktuelle Hochrechnung der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten ergibt, dass etwa **100 bis 115 Millionen Vögel pro Jahr durch Glaskollisionen verenden**. Genaue Zahlen sind schwer zu ermitteln. Beutegreifer sorgen meist dafür, dass die Kollisionsoffer schnell verschwinden. Abdrücke an den Scheiben sind nicht immer zu finden. Die Opfer, die den Aufprall überleben, retten sich ins nächstgelegene Grün und verenden meist dort, wo ein Zusammenhang mit einem Glasanprall nicht mehr herzustellen ist.

Die Kollisionen häufen sich vor allem zur Zeit des Vogelzuges. Auch Licht spielt eine wichtige Rolle. Nächtliche Beleuchtung in Ballungsräumen zieht Vögel ähnlich an wie Leuchttürme oder Bohrinseln. Ragen dann einige Hochhäuser aus Glas heraus, ist das fatal für die Zugvögel. Besonders im Herbst ist der Anprall an solchen Hochhäusern enorm. Prominentestes Beispiel in Berlin ist der Flughafen BER. Seit 2012 verenden dort jährlich mehrere tausend Vögel.

Das signifikant erhöhte Tötungsrisiko verstößt gegen §44 Abs. 1 Nr.1 des Bundesnaturschutzgesetzes, welches besagt, dass bei allen in Europa natürlicherweise vorkommenden Vogelarten ein striktes Tötungsverbot gilt. Trotzdem werden immer noch zahlreiche Bauwerke ohne ausreichende Schutzmaßnahmen genehmigt und errichtet. Die Naturschutzbehörden dürfen im Nachhinein auf Grundlage dieses Gesetzes Nachrüstungsmaßnahmen fordern. Wünschenswert wäre allerdings, bereits während der Planung solche Maßnahmen mit zu bedenken. Dies ist wesentlich kostengünstiger als die Nachrüstung.

Maßnahmen, um weiteren Vogelschlag zu vermeiden, sind z. B. bewegliche Außenjalousien an Gebäuden, die sich abends und am Wochenende schließen lassen.

Die allseits bekannten Silhouetten von Greifvögeln haben nachweislich keinen Effekt auf unsere Singvögel. Sie erkennen einen Greifvogel in der Luft an seinen Bewegungen. Ebenso haben sich UV-Markierungen mit Stiften nicht bewährt.

Wirksam sind auch Folien mit verschiedenen Mustern. Ob Punkt- oder Strichmarkierungen kann Jeder/Jede selbst entscheiden. Wichtig ist, dass der Abstand zwischen Punkten und Strichen nicht größer als zehn Zentimeter ist, alles darunter wird vom Vogel als zu schmal zum Durchfliegen angesehen.

Weitere Infos:

Wegworth, Claudia. 2019. [Vogelschutz Und Glasarchitektur Im Stadtraum Berlin](#). Berlin: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. ()

WUA: ["Vogelanprall an Glasflächen - geprüfte Muster"](#), 2022 (2-MB-PDF)

Informationen der Schweizerischen Vogelwarte Sempach (Lösungen, Infothek, Wissens-Plakate) ► www.vogelglas.info

SCHMID, H., W. DOPPLER, D. HEYNEN & M. RÖSSLER, (2012): ► [Vogelfreundliches Bauen mit Glas und Licht 2.](#), überarbeitete Auflage, Schweizerische Vogelwarte, Schweiz.

BERGMANN, HANS-HEINER: ► [Glasscheiben als Vogelkiller und was man dagegen tun kann](#). Naturschutzbund Deutschland e.V. Bonn

5. Auswirkung der anhaltenden Trockenheit auf Bäume

Bäume in der Stadt haben eine enorme Bedeutung für das Mikroklima. Sie wirken durch Verdunstung kühlend auf ihre Umgebung, sie spenden Schatten, binden Staub. Sie wandeln auch Kohlenstoffdioxid in Sauerstoff um, bieten Lebensraum für Eichhörnchen, Grünspecht und Co und wirken sich positiv auf unsere Gesundheit aus.

Bäume in der Stadt sind einer Vielzahl von Belastungen ausgesetzt. Zu den Schadstoffen, den verdichteten Böden, dem Streusalz an den Hauptverkehrsstraßen und der Nährstoffarmut gesellt sich in den Sommermonaten auch noch die Hitze. Oft kommen Stadtbäume schlecht an Wasser und Nährstoffe heran. Grund hierfür ist die hohe Verdichtung des Bodens und das sinkende Grundwasser.

Die sommerlichen Durchschnittstemperaturen in den Städten steigen, auch bei uns in Berlin. Das Laub einiger Bäume welkt bereits. Das weist uns darauf hin, dass die Stadtnatur vom verfügbaren Wasser abhängig ist.

Bei einer länger anhaltenden Trockenperiode brauchen vor allem junge Bäume Unterstützung, da sie sich noch nicht über tiefe Wurzeln mit Wasser versorgen können. Nur in Ausnahmefällen müssen ältere Bäume gegossen werden. Einige Bäume haben für ihre Größe zu wenig Platz für ihre Wurzeln oder kommen nicht gut an Wasser heran. Eine sehr kleine Baumscheibe kann ein Hinweis dafür sein.

Sind an einem Baum erste Anzeichen von Trockenstress erkennbar, kann Gießen noch helfen. Dass der Baum unter Trockenheit leidet, lässt sich u. a. daran erkennen, dass sich die Blätter einrollen und vergilben, lange vor der Herbstzeit. Das ist eine natürliche Anpassung, um die Sonneneinstrahlung auf der Blattoberfläche zu verringern. In letzter Konsequenz werden die Blätter abgeworfen. Ein trockener Sommer führt meist noch nicht zum Absterben des Baumes, problematisch sind mehrere aufeinander folgende Trockensommer.

Sinnvoll ist es, junge Bäume bei den ersten Anzeichen von Trockenstress mit zusätzlichem Wasser zu versorgen. Bei der Anzahl an Bäumen, die der Bezirk Lichtenberg beheimatet, sind die Mitarbeitenden des Straßen- und Grünflächenamtes auf die Mithilfe der Bürger:innen angewiesen. Folgende Hinweise sollten unbedingt beachtet werden, da die Ressource Wasser begrenzt ist:

- Das Gießen von Bäumen in den ersten 15 Standjahren ist sinnvoll. Aber Achtung: In den ersten Jahren nach der Pflanzung werden die Bäume von einer Pflegefirma versorgt. Das erkennt man daran, dass die Pflanzstäbe noch stehen. Beobachten Sie daher genau, ob tatsächlich ein Wassermangel besteht.
- Gießen Sie bei Trockenheit regelmäßig etwa einmal die Woche zehn Gießkannen oder Wassereimer (100 Liter) an einen Baum. Gießen Sie lieber nur einen Baum regelmäßig, als viele Bäume unregelmäßig.
- Es ist nicht sinnvoll, häufig kleine Mengen zu gießen, da das Wasser nicht tief in den Boden einsickert. Der Baum wird so angeregt, nur oberflächlich zu wurzeln.
- Es ist hilfreich, die Erde um den Baum zuerst langsam anzufeuchten, damit sie das Wasser besser aufnimmt.

- Gießbringe können helfen. Lassen Sie möglichst wenig Wasser an der Oberfläche ablaufen.
- Am besten wässern Sie frühmorgens oder spät am Abend, wenn es nicht mehr so heiß ist.
- Nutzen Sie möglichst Regen- und Brauchwasser. In Berlin gibt es öffentliche Wasserpumpen, die dafür nutzbar sind.
- Achten Sie trotz allem auf Sparsamkeit mit der Ressource Trinkwasser.

Nach Informationen des Straßen- und Grünflächenamtes (SGA) Lichtenberg, ist derzeit noch nicht abschätzbar, wie viele Lichtenberger Bäume aufgrund der Trockenheit abgängig sind. In den letzten Jahren gab es vermehrt Abgänge von Flachwurzlern wie Birken, Kiefern und Pappeln.



Abb. 4 + 5.: Eine lichte Baumkrone kann auf Wassermangel hinweisen. (Quelle: Umweltbüro Lichtenberg)

6. Regionaltypisches Saatgut als Grundlage zum Erhalt der Biodiversität

Berlin ist eine grüne Stadt: 1.400 wildwachsende Pflanzenarten sind hier zu finden, davon sind 1.100 Arten bei uns heimisch. Sie kommen hier also schon seit tausenden von Jahren vor. Die anderen 300 Arten sind mit Hilfe des Menschen aus anderen Regionen der Welt zu uns gelangt.

Seit März 2010 ist im Bundesnaturschutzgesetz geregelt, dass nur gebietseigenes Saatgut und Pflanzen in der freien Natur gepflanzt bzw. gesät werden dürfen. Neu ist der Begriff *gebietseigen* an dieser Stelle. *Gebietseigen* sind Pflanzen und Saatgut, welche/s sich in einem Naturraum über einen sehr langen Zeitraum vermehrt hat/haben. Dadurch sind diese Pflanzen am besten an den Standort angepasst.

Wer im eigenen Garten oder auf dem Balkon heimische Pflanzen haben möchte, sollte also darauf achten, dass diese aus der Berliner Region stammen. Das ist gar nicht so leicht, denn das Saatgut oder die Pflanzen aus dem Supermarkt, Gartencenter oder Baumarkt können zwar heimische Pflanzen sein, jedoch werden diese teilweise in anderen Ländern gezogen und zu uns importiert. Das bedeutet, dass die Pflanzen nicht an die Witterungsbedingungen (Niederschläge, Temperaturen) in Berlin angepasst sind, sondern an die des Herkunftslandes.

Deutschland wurde in unterschiedliche Vorkommensgebiete für krautige Pflanzen und Gehölze unterteilt, dazu wurde eine Karte erstellt. Auf diesen Karten kann man nachschauen in welchem Vorkommensgebiet Berlin liegt und das entsprechende Saatgut kaufen. Dabei sollte man auf die Zertifizierung achten, z. B. RegioZert® oder VWW-Regiosaaten®. Dies stellt sicher, dass das Saatgut in der entsprechenden Region gezogen wurde.

Weitere Infos:

Markstein, Barbara [Bearb.]. 2013. Pflanzen in Berlin. Berlin: Kulturbuch-Verl. (<https://www.berlin.de/sen/uvk/natur-und-gruen/naturschutz/landesbeauftragter-fuer-naturschutz/publikationen-ausstellungen-und-historie/publikationen/>)

Berlin im August 2023

Diese Mappe wurde zusammengestellt von: Julia Bensch, Doreen Hantuschke, Beate Kitzmann und Sylvie Wesnigk-Michler.

[Download der Mappe sowie weiterführenden Anlagen unter:](https://www.naturschutz-malchow.de/index.php/info-box/presse/pressemitteilungen)

<https://www.naturschutz-malchow.de/index.php/info-box/presse/pressemitteilungen>